

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thor und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thor Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde, Annoncen-Expedition „Invalidenthron“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 56.

Freitag den 6. März 1896.

VXI. Jahrg.

## Die Niederlage der Italiener in Gorythra.

„Die Niederlage ist riesengroß!“ so beginnt die Depesche des Generals Lamberti an die Regierung über die Schlacht von Adua. Danach steht fest, daß die italienische Armee in Afrika nur noch aus zersprengten Haufen besteht. Den Höchstkommandierenden, Baratieri, trifft, soweit man die Sachlage übersehen kann, die Hauptschuld. Nicht etwa, daß er ein schlechter Soldat wäre; seine erfolgreichen Kämpfe bei Agordat und Kassala am 20. Dezember 1893 und 17. Juli 1894 sind noch nicht vergessen und auch seine Taktik in den letzten Wochen war keine able: nach dem Muster des alten Fabius Cunctator ließ er den Feind herankommen, statt selber vorzugehen. Das ist in dem bergigen Abessinien — Adua selbst liegt 1945 Meter hoch — mit seinen vielen natürlichen Vertheidigungsstellungen das einzig richtige. Das paßt aber nicht der ungeduldrigen öffentlichen Meinung in Italien. Man drängte auf Thaten. An des zögenden Baratieri Stelle wurde Baldissera zum Oberkommandierenden ernannt. Am Sonnabend erfuhr es Baratieri durch ein chiffriertes Privattelegramm. Und nun geschah das Unerwartete. Er beschloß loszuschlagen, ohne die Verstärkungstruppen abzuwarten. Das schlichte germanische Pflichtbewußtsein ist den romantischen Heerführern fremd. Martinez Campos in Spanien, Baratieri in Italien, betrachten den Krieg als Ausstattungs- und Unterhaltungs- und nicht als politische Schauspielerei, die der Glorie der großen Volkemassen bedürftig ist. Baratieri wünschte einen effektvollen Abschluß, einen guten Abgang für sich von der abessinischen Bühne. Mit 15 000 Mann und 10 Batterien griff er den überlegenen Feind an. Der aber überrannte ihn beim ersten Zusammenprall. Der vorantelnde linke Flügel der Italiener wurde auf das Gros geworfen und riß dieses und die Reserve mit. Gleichzeitig hatten die Abessiner die Italiener auch rechts überflügelt und von beiden Seiten erfolgten ungestüme Plankenangriffe. Sämtliche 60 Geschütze blieben in Händen des Feindes, in wilder Flucht rannten die noch nicht umzingelten Italiener zurück — mit welcher Todesangst, zeigt die zurückgelegte Strecke: 60 Kilometer. Drei Generale sind gefallen, der Gesamtverlust läßt sich noch nicht übersehen.

In Rom hat die Unglücksnachricht überall den tiefsten Schmerz erweckt. General Baratieri wird scharf verurteilt. Infolge des Verlustes der Artillerie ist die Lage für die Italiener äußerst schwierig geworden. Der Kriegeminister und der Generalstabschef wie überhaupt der ganze militärische Apparat sind in fieberhafter Thätigkeit. Nach neueren Depeschen sucht General Lamberti das Operationskorps in Asmara zu sammeln. Die Generale Baratieri und Elena sind in Ad-Cair angekommen, wohin sich auch das Regiment Dibocart zurückgezogen hat.

Ueber die Situation in Italien und Abessinien liegen noch folgende Nachrichten vor:

Rom, 4. März. Durch ein Dekret des Königs vom 22. v. Mts. ist General Baldissera zum Befehlshaber der italienischen Streitkräfte in Afrika ernannt worden mit allen Vollmachten in

Zivil- und Militärangelegenheiten. Durch ein Dekret des Königs vom 3. d. Mts. wird General Baratieri von seinem Posten als Gouverneur von Gorythra entbunden. — Die Polizei beschlagnahmte mehrere schwarze Fahnen, die zum Zeichen der Nationaltrauer ausgehängt waren. — Der Ministerrat telegraphierte nach Massauah, General Baldissera solle sofort die Höhe der Truppenverpflichtungen angeben, die er bedürfe. — Das Marineministerium hat angeordnet, daß eine gleichzeitige Aktion der Flotte und Landarmee erfolgen sollte, falls ein Angriff auf Massauah stattfindet. — Der König hatte am Dienstag Nachmittag eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Crispi. Derselbe soll demissionirt haben. Der „Opinione“ zufolge wird der Ministerrat am Mittwoch neuerdings zusammentreten, um definitive Beschlüsse zu fassen. — Es heißt, General Baratieri habe am 1. d. Mts. die Schooner angegriffen, weil er die Nachricht erhalten hatte, daß die Führer mit einem Theile der Truppen sich in Agum befänden, um der Krönung des Negus beizuwohnen; Baratieri habe gehofft, so den Feind, der ohne Führer war, angreifen und zerstreuen zu können. — Die „Opinione“ stellt es kategorisch in Abrede, daß die Abessinier Abigrat genommen hätten, ist aber der Ansicht, Abigrat müsse getödtet werden. Asmara ist für den Krieg völlig gerüstet und imstande, hartnäckig Widerstand zu leisten.

Einer weiteren Meldung aus Rom zufolge sollen mehr als 5000 Soldaten am 1. März in der Schlacht bei Adua getödtet oder verwundet sein. Man befürchtet ernste Unruhen in Massauah.

Der „Italia militare“ zufolge hat die Krönung Meneliks zum Kaiser von Abessinien in Agum bereits stattgefunden.

Der Londoner „Daily Telegr.“ sagt, die Niederlage der Italiener sei ein entscheidender Wendepunkt sowohl in der italienischen Geschichte, wie für die Ernennung des Dreibundes.

Wie das Mittheilung der Italiener in Abessinien durch die Pariser Presse aufgenommen wird, darüber meldet eine Depesche der „Boss. Ztg.“: „Figaro“ findet, daß Meneliks Sieg dem italienischen Heere einen Schlag verfehlt hat, von dem sein Ansehen sich schwer erholen wird. „Deutschland und Oesterreich werden vermuthlich nunmehr diese dritte Dreiebundmacht als verminderte Kraft, wenn nicht als zu vernachlässigende Größe betrachten.“ Nahezu alle Blätter sind darin einig, Italiens Heil in Crispi's Sturz zu erblicken, der durch seine Afrikapolitik der wahre Urheber der Niederlage sei.

## Politische Tageschau.

Eine Handelskammergesetz = Novelle soll, wie die „Frankfurter Ztg.“ mittheilt, in kurzem an den preussischen Landtag gelangen. Die Absicht, eine Handelskammerreform herbeizuführen, besteht bekanntlich schon seit geraumer Zeit im Handelsministerium. Die Nachfragen in den Interessententreffen scheinen also zu einem solchen Ergebnisse gelangt zu sein, daß nunmehr auf dessen Grundlage gesetzgeberisch vorgegangen werden

nicht gekommen. So kann Dich auch keine Schuld dafür treffen, daß Du einen andern lieben lerntest. Aber, Rhona, doch! Wenn das der Fall war, warum verschweigst Du es dann vor mir? Warum sagtest Du es mir dann nicht offen? Wenn Du mich nicht liebtest, warum nahmst Du dann meine Werbung an? Warum wurdst Du nicht die Gattin des Rittmeisters?“

Sein Blick bohrte sich ihr gleichsam in die Seele. Sie rang die Hände.

„Weil,“ stammelte sie, „weil — — O, mein Gott, ich habe nicht gedacht, daß es mir so schwer fallen würde, Dir das zu sagen!“ Sie schöpft ein paar mal tief Athem; dann aber resolut fuhr sie fort: „Der Rittmeister Littrow ließ mich glauben, daß er mich zu seinem Weibe machen wollte, aber er forderte von mir, daß vorderhand unser Verhältniß geheim gehalten werden müsse, — eine Forderung, der ich gezwungenerweise gehorchen mußte und so auch gehorchte. Da völlig unerwartet erschien auf der Bildfläche eine Frau, die sich sein ihm rechtmäßig ange-traites Weib nannte und auch thatsächlich war. In meiner Verzweiflung über diese Entdeckung gab ich Dir mein Jawort und —“

„So hast Du uns beide unglücklich gemacht!“ vollendete er. „O, Albarthmeyer!“ stöhnte er vor sich hin. „Wie habe ich sie geliebt! Und sie wurde mit der Liebe zu einem andern im Herzen mein Weib!“

„Bergieb mir, Leo,“ rief sie flehend, „ich wußte nicht, was ich damit that! Ich war noch so jung, so unerfahren; das Herz wollte mir fast brechen über die furchtbare Enttäuschung, und alles trieb mich dazu an, eine unübersteigbare Schranke zwischen Ralph und mir aufzurichten.“

„Nenne ihn nicht Ralph, ich kann das nicht hören!“ rief Leo fast außer sich. „Wie kannst Du es nur übers Herz bringen, mir das nach allem noch anzuthun? Hast Du denn gar kein Mitleid mit mir?“

Und wiederum erschauerte sie unter seinem Blick, aber die Zunge war ihr wie gelähmt, und wortlos wandte sie sich der Thür zu, um das Zimmer zu verlassen, als sie ihn auf einmal wieder ihren Namen nennen hörte.

Wie gebannt stockte ihr Fuß, wandte sie sich zu ihm zurück.

Leo streckte ihr beide Hände entgegen.

kann. Die Reform ist aus Handelskreisen heraus gewünscht worden; insbesondere war das berechtigte Verlangen dafür maßgebend, das Wahlrecht auch auf weitere Kreise der Kaufleute auszudehnen. Ob dies in zweckentsprechender Art durch die neue Vorlage geschehen wird, muß abgewartet werden. Die „Frankf. Ztg.“ weiß vorläufig über den Entwurf nur zu melden, daß die Handelskammern, die für die preussische Monarchie obligatorisch werden sollen, Korporationsrechte erhalten. Ferner soll das Steuerrecht der Kammern erweitert und an dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen sollen die Handelskammern mehr theilhaftig werden. Wenn aber die Zusammenfassung der Kammern nicht von Grund aus anders als bisher gestaltet wird, wenn nach wie vor die „Großen“ und insbesondere die mit der Börse in Zusammenhang stehenden Herren darin das Wort führen, so wird die ganze Reform dem Handelslande gar nichts nützen. Wir hätten gewünscht, daß der Kleinhandel überhaupt besonders organisiert würde und daß dementsprechend Großhandel mit Börse ihre gesonderte Interessenvertretung ebenso erhalten möchten, wie die Industrie, die unseres Erachtens doch auch auf eine vom Großhandel unbeeinflusste amtliche Interessenvertretung Anspruch zu erheben berechtigt ist.

Die Marinefeindschaft der Freisinnler und Sozialdemokraten fand in der Dienstausschreibung der Reichstagsbudgetkommission einen prägnanten Ausdruck, indem ihre Vertreter die einzigen waren, die gegen einen Ersatzbau für das unbrauchbar gewordene Panzerschiff „Friedrich der Große“ stimmten.

Eine neue politische Organisation der Berliner Sozialdemokratie ist in einer am Montag stattgehabten Volksversammlung gegründet worden. Die Vereinigung, welche bestimmt ist, an Stelle der von der Behörde geschlossenen Wahlvereine zu treten, führt den Namen Sozialdemokratischer Verein Vorwärts. Aufgenommen wurden ca. 220 Mitglieder. Es wird geplant, in allen Stadttheilen Berlins Zahlstellen einzurichten; man will auf die Genossen aller Kreise einwirken, sich dieser allgemeinen Organisation anzuschließen. Der Vorsitzende betonte in seinem Schlußwort, daß während der organisationslosen Zeit Dinge vorgekommen seien, welche die Bewegung schwer schädigten; nunmehr könnten die Berliner Sozialdemokraten wieder als geschlossene Phalanx hinter ihren Abgeordneten stehen. Die tonangebenden Genossen hatten sich von dieser Versammlung absichtlich fern gehalten, weil sie dem neuen Verein kein langes Leben zutrauen.

Der Berliner Konfektionsstreik ist zwar glücklich beendet, aber in den beteiligten Arbeiterkreisen herrscht andauernd hochgradige Entrüstung ob des zweideutigen Verhaltens der sozialdemokratischen Partei in dieser Angelegenheit. Die gewerkschaftlichen Aufwiegler haben monatelang aus Leibeskraft die Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen in den Streik hineinzuziehen sich bemüht, und nun daß dies geschehen war, ließen

„Rhona, laß uns so nicht von einander scheiden!“ rief er schmerzlich. „Ich will nicht mit Dir rechten, denn wer kann seinem Herzen gebieten? Aber welchen Schmerz es mir bereitet, sehen zu müssen, daß wahr ist, was ich für niedrige Verleumdung hielt, — ich kann es Dir nicht sagen! Doch ich will Dich damit nicht behelligen. Nur das will ich Dir noch sagen, mußt Du wissen: daß ich zu aller und jeder Zeit Dein treuer Freund bleiben werde, ob Du es nun willst oder nicht! Ich werde Dich mit meiner Liebe nie belästigen, der Welt gegenüber aber bleibst Du mein Weib, die Trägerin meines Namens und die Gebieterin meines Hauses! Denn Deinem Willen entgegen gebe ich Dich nicht frei! Du bist und bleibst meine Gattin, und Du wirst es mir vielleicht eines Tages noch danken, daß ich heute so handelte und nicht, wie Du es von mir forderst! . . . Du willst allzeit meiner Worte eingedenk bleiben, Rhona?“

Sie nickte wieder stumm; sie war zu einer Antwort nicht im Stande. Mit einem Ruck gab er ihre Hände frei und trat von ihr zurück.

Als sie aufblickte, stand sie allein inmitten des Gemachs, welches Lori sofort nach Leo's unvermuthetem Eintritt verlassen hatte.

Mit einem wilden Aufschreien schlug Rhona beide Hände vor ihr Gesicht, taumelte sie auf den erstbesten Stuhl zu, auf den sie nieder sank mit geradezu bleiberner Schwere.

Sie hatte ihr Schicksal zum Austrag bringen wollen und dazu ihren Muth zusammengerafft, und was hatte sie erreicht? Sie war gebunden, nach wie vor in die drückendsten Fesseln geschmiebt, die sie einengten, wie die Ketten des Wagnos, welche auch zwei zu demselben Lose Verurtheilte aneinanderschließen — unlösbar und auf Lebensdauer!

Auf Lebensdauer! Sie schnellte empor. War die Vorstellung nicht ganz danach angethan, sie geradezu von Sinnen zu bringen? Auf Lebensdauer! Ließ der Gedanke sich zu Ende denken?

Sie stürzte im Zimmer auf und ab, endlich bückte sie der Raum zum Gedrücken eng und zum Erstickend schwall, und sie riß förmlich die Thür auf und eilte durch die Halle und hinaus in den Park, ins Freie.

Hinter einer Säule der Vorhalle stand der alte Werner. Fast streifte ihn ihr Gewand, während sie an ihm vorbeikam,

## Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von J. Frid.

Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklaventetten“ etc.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Geradezu entsetzt wich Lori vor der Sprecherin zurück.

„Das ist nicht möglich!“ rief sie aus. „Das kann — o, das kann nicht sein! Du kannst eine so treue Liebe, wie Leo sie Dir allzeit bewiesen hat, nicht unerwidert gelassen haben um eines Erlosens willen. Denn das ist Littrow in meinen Augen, und so kann, so will ich es nicht glauben, daß Du ihn — ihn noch lieben könntest!“

„Und wenn ich Dir nun erkläre, daß ich ihn noch liebe, daß es für mich hinfert kein Leben mehr ohne ihn geben kann?“ rief Rhona exaltirt. „Vor allem kein Leben mehr, wie ich es bisher geführt habe und welches mich so todunglücklich macht, daß ich nur den einen Wunsch kenne, frei zu sein, frei von diesen verhassten Fesseln, die ich trage, — was dann?“

„Rhona!“

Nicht Lori's Stimme war die Sprechende, — von der Thür her Klang der Ruf aus Leo's Munde.

„Rhona!“ wiederholte er, vortretend. „Ist das Dein ernster Wille? Bist Du so unglücklich an meiner Seite, daß Du frei sein möchtest?“

Sie hatte sich ihm im ersten Moment bestürzt zugewandt; rasch aber überwand sie sich.

„Ja, Leo, das ist mein ernster Wille!“ antwortete sie ihm. „Gieb mich frei, damit ich endlich das Glück finde, nach welchem ich lebe!“

Der Schmerz, den ihre Worte in seinen Zügen hervorrief, war ein so erschütterndes, daß ihr die Sprache versagte und das Herz ihr bis ins Innerste erbebte. Für Augenblicke herrschte lautlose Stille in dem Raume, bevor er ihr antwortete:

Und wenn ich selbst es wollte, ich könnte es nicht — nicht weinetwegen, — denn mein Glück hat diese Stunde auf immer verflücht, — sondern vielmehr beinet- und namentlich um der Welt willen kann und werde ich Dich nicht freigeben, weder jetzt, noch jemals. Denn Du brauchst mir nichts zu antworten. Ich weiß alles, — alles, was in der Vergangenheit geschehen ist! Ich weiß, zu einer Erklärung zwischen uns war es damals noch

die den Streit fallen, weil sie merkten, daß für den spezifischen Parteizweck nichts dabei herauskam.

Bei den Wiener Gemeinderatswahlen im zweiten Wahlgang haben die Antisemiten dieselbe Anzahl von Mandaten erlangt wie bei der Septemberwahl. Im ganzen haben sie jetzt 78 Mandate, 8 mehr als die absolute Mehrheit beträgt. Auch ihre Zweidrittel-Mehrheit scheint gesichert.

Auch das Repräsentantenhaus in Washington hat nun die Aufständischen in Kuba als kriegsführende Macht anerkannt. Dies wird natürlich die Erregung in Spanien noch steigern. Aus Barcelona, wo die Fensterscheiben im amerikanischen Konsulat eingeworfen wurden, werden neue Kundgebungen gegen Nordamerika gemeldet. Der Ministerrat beschloß, falls Präsident Cleveland den Senatsbeschluss ausführt, die diplomatischen Beziehungen mit Nordamerika abzubrechen. Im Marine-Ministerium ergingen Befehle, schleunigst acht Kriegsschiffe auszurüsten und nach Westindien zu beordern.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. März 1896.

Der Kaiser interessiert sich lebhaft für die Entwicklung des Kleinbahnwesens und läßt sich eine besondere Karte über die Kleinbahnen anfertigen.

Ein Parlamentsberichterstatter meldet: Die konservative Fraktion des Reichstages beschloß, in die §§ 1300 und folgende des bürgerlichen Gesetzbuches betreffend die Eheschließung vor dem Standesbeamten eine Bestimmung über die kirchliche Trauung aufnehmen zu lassen, also die fakultative Zivilehe einzuführen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Angesichts der ernsten Folgen, welche bei dem Verzicht auf die Impfung gegen die Pocken für das Volkwohl eintreten würden, entschloß sich das kaiserliche Gesundheitsamt, die Bedeutung und Erfolge der Schutzimpfung in einer für alle Kreise verständlichen Druckschrift darzulegen. Dieselbe zeigt an der Hand geschichtlicher und statistischer Thatsachen, woraus die Grundlage des Impfgesetzes entstanden ist; sie erörtert den Inhalt der Ausführungsvorschriften des Gesetzes, weist die Einwände gegen dasselbe zurück und berichtet über Erfolge. Der Schrift ist u. a. zu entnehmen, daß die Zahl der Todesfälle im deutschen Reich von 1886 bis 1894 jährlich nur durchschnittlich 136 betrug. Von 1 Million erlagen bei uns von 1889 bis 93 jährlich 2,3; im französischen Staat 147,6, Belgien 252,9, Oesterreich 313,3.

Kiel, 4. März. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ geht am Ende der Woche nach dem Mittelmeer ab.

Bonn, 4. März. Der Weihbischof Dr. Weber ist zum Bischof der Alt Katholiken gewählt worden.

Dresden, 4. März. Dr. Peters wurde heute von König Albert in einer längeren Audienz empfangen.

## Ausland.

Paris, 4. März. Die demnächstige Vermählung der Prinzessin Margerit, Tochter des Herzogs von Chartres, mit dem Kommandanten Mac Mahon, dem ältesten Sohn des Marschalls, wird offiziell bekannt gegeben.

## Provinzialnachrichten.

§ Culmssee, 4. März. (Todesfall.) Gestern starb nach nur kurzem Krankenlager der hiesige königl. Kreislichulinispector Herr Dr. Subrich im 38. Lebensjahre. Derselbe amtierte hier fast 4 Jahre und hatte sich allgemeiner Hochachtung und Liebe zu erfreuen. Eine Wittve und drei kleine Kinder betrauern den so plötzlich verstorbenen Mann und Vater.

Graudenz, 2. März. (Selbstmordverluch.) Aus Furcht vor einer Arrestirung brachte sich der Unteroffizier Friele vom 35. Feld-Artillerie-Regiment mit einem Dolchmesser eine tiefe Stichwunde dicht über dem Herzen bei.

Jastrow, 3. März. (Die Wahl) des hiesigen zweiten Predigers Witte für die evangelische erste Pfarrstelle ist vom Konsistorium bestätigt worden. Es ist nunmehr die zweite Pfarrstelle frei.

Aus dem Kreise Marienwerder, 3. März. (Eine Sau) des Herrn Lehrer L. in Or. Nojansen, der großen, weißen, englischen Rasse angehörend und 2 Jahre 4 Monate alt, hat bis jetzt schon 57 Ferkel geworfen. Auf die einzelnen Würfe entfallen 10, 18, 14 und 15 Ferkel.

Elbing, 3. März. (Alzu leidenschaftliches Tanzen ist ungesund); es wird dadurch manchmal in einen gesunden Körper der Kern zu einem langwierigen Leiden und Siechtum gelegt, wenn nicht gar ein

aber sie sah ihn nicht. Kummervoll, kopfschüttelnd sah er hinter ihr drein.

„Was mag es da gegeben haben?“ fragte er sich. „Die gebärdet sich ja wie eine Verzweifelte und hat doch keinen Grund dazu! Ach, wenn ich es doch machen könnte, daß sie alles einmal mit meinen Augen ansähe! Aber das ist ein vergeblicher Wunsch! Und an alledem ist der verwünschte Rittmeister schuld! O, Fluch ihm, ja, Fluch ihm, Fluch!“

Und im Schutze des Parkes rang ein verzweifellendes Weib die Hände.

„O, Erlösung, Herr, Erlösung!“ flehte sie. „Wenn ich denn nicht glücklich werden soll, dann laß mich sterben, — o, dann laß mich sterben!“

4.

Als Rhona nach längerer Zeit erst aus dem Park ins Haus zurückkehrte, theilte der alte Werner ihr mit der Gekümmtheit eines Dieners, der nicht sieht, was er nicht sehen soll, als wenn gar nichts geschehen wäre, mit, daß mehrfacher Besuch gekommen sei und der Herr Baron die Herren aufgefördert habe, zum zweiten Frühstück zu bleiben. Das gnädige Fräulein habe bereits wiederholt nach der gnädigen Frau gefragt.

„Welche Herren sind da?“ fragte Rhona, sich den Anschein von Gleichgültigkeit gebend.

Sie hatte ihre ganze Fassung zurückerrungen und war wie immer die kühle, unnahbare Dame. Zwar war sie todtenbleich und tiefe Schatten lagerten unter ihren Augen, aber ihrer Schönheit that das keinen Abbruch. Im Gegentheil.

Werner nannte die Namen mehrerer Herren; Rhona zuckte mit keiner Wimper; es waren durchweg ihr völlig gleichgültige Menschen.

Sie nickte kühl und durchschritt die Vorhalle. Da kam der alte Werner ihr plötzlich nach.

„Frau Baronin, ich vergaß, auch Herr Rittmeister Vittrou ist da!“ beilte er sich scheinbar, seinen Bericht zu ergänzen.

Unwillkürlich zuckte Rhona zusammen, aber ebenso rasch faßte sie sich und sagte ruhig:

„Es ist gut, Werner!“

Und sie schritt weiter.

(Fortsetzung folgt.)

vorzeitiger Tod dem jungen Leben des allzu eifrigen Längers ein Ende macht. Ueber einen derartigen Fall berichtet die „Elb. Ztg.“ folgendes: Der 17 Jahre alte Sohn des Herrn Bäckermeyer Hl. befand sich in Tiengen in einer Brauerei in der Lehre und beteiligte sich dort gern und fleißig an Ballspielereien, bei denen er einer der flottesten Länger war. Durch eine unglückliche Bewegung oder Straucheln zog er sich eine Darmverwundung zu und die Folge davon war eine schwere Erkennung. Ende vergangener Woche wurde der junge Mann in Betten verpackt im Wagen nach Elbing gebracht und verstarb bald darauf im Hause der betäubten Eltern.

Danzig, 3. März. (Städtischer Haushaltsplan.) Wie die „Danziger Zeitung“ mittheilt, belaufen sich für das Verwaltungsjahr 1896/97 die gesamten Ausgaben der städtischen Verwaltung auf 5 524 550 Mk. Davon werden 2 833 030 Mk. durch Einnahmen aus den betreffenden Verwaltungszweigen bzw. einen Anleihebetrag zur schnelleren Tilgung älterer Stadtschulden gedeckt; es bleibt also Nettoausgabe 2 691 470 Mk., von welcher 432 270 Mk. aus Gemeindevermögen und durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Der Rest soll durch 967 400 Mk. Realsteuern und 1 291 000 Mk. Einkommensteuer aufgebracht werden. Es werden demnach belastet: die Realsteuern mit 182 pCt., die Einkommensteuer mit 212 pCt.

Dsterode, 2. März. (Nord.) Mit schrecklichen Verlegungen am Kopfe wurde unweit des Bahnhofes Vergriede die Leiche des Fischers W. aus Bogunischöwen gefunden. Der Tod dringend verdächtig ist die eigene Frau des Toten, welche verhaftet wurde.

Schulitz, 4. März. (Männergesangsverein.) Dem Dirigenten des nunmehr seit 10 Jahren bestehenden hiesigen Männergesangsvereins, Fabrikbesitzer Gustav Büning, der durch einstimmigen Beschluss der aktiven Mitglieder zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden ist, wurde an seinem gestrigen Geburtstage das prächtig ausgeführte Ehren Diplom überreicht.

Bromberg, 3. März. (Für den Fall des Wiederausbruchs der Cholera) in den im Regierungsbezirk Bromberg gelegenen Fluggebieten der Weichsel und Regge ist zur Bekämpfung der Seuche nöthigenfalls die Heranziehung von Zivilärzten in Aussicht genommen. Geeignete Bewerber, welche dazu gegen 20 Mark tägliche Vdiäten bereit sind, können sich beim Regierungspräsidenten in Bromberg melden.

Bromberg, 4. März. (Verstorbene.) Dem Stadtrath Franke hier selbst, Inhaber der Firma C. A. Franke, ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden. — Seinen 80. Geburtstag feierte am Sonnabend Amtsgerichtsrath a. D. Richardi hier selbst. Derselbe erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit. — Ein graugrüner Anblick bot sich am 29. v. M. einem Manne dar, als er die Mühle in Sorbinowo betrat. Im Getriebe der Mühle bemerkte er den Müllergesellen Wabianus Szyballa als verstrümmelte Leiche. Durch einen Fehltritt muß Sz. in das Getriebe gerathen sein. — Der Arbeiter Vincent Nychlowski aus Venetia betrat am 28. v. M. die Eisdecke des dortigen Sees. Er hatte aber nur wenige Schritte gemacht, da brach er ein und ertrank. — Der Arbeiter Karl Kalczyński in Birkenfelde ist infolge eines Ueberlaßes gestorben. Der „Seilkünstler“, der den Ueberlaß ausgeführt hatte, wird sich nun wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

Snefen, 2. März. (Das große Brandunglück) am Donnerstag hat nun doch noch ein letztes Opfer gefordert; gestern Vormittag 11 Uhr ist nämlich der Schulmachermeister Engel den durchbaren Verlegungen, die er sich beim Herabbringen aus einem Fenster des 3. Stockwerks des brennenden Hauses zugezogen hat, im Krankenhaus erlegen. Der Bedauernswerthe war infolge der furchtbaren Qualen, die er um seine in den Flammen umgekommene Familie erduldet hat, irrsinnig geworden. Die Leichen der Frau Engel und ihrer vier Kinder, die gleichzeitig mit ihr den Tod gefunden haben, wurden gestern zur letzten Ruhe gebettet. Die Beerdigung fand nachmittags 3 Uhr vom Hospital aus nach dem evangelischen Kirchhofe statt. In dem zahlreichen Trauergeloge befanden sich u. a. der Erste Bürgermeister Herr Roll und der Staatsanwalt Herr Dr. Roman. Die Leichenrede hielt Herr Pastor Stahr. Derselbe sprach in so ergreifender Weise über den Unglücksfall, daß wohl kein Auge trocken blieb. Der Kaufmann Diomanski befreitete nach wie vor, das Feuer angelegt zu haben. Er behauptet, in geregelten Verhältnissen gelebt zu haben, 1500 Mk. baares Geld seien ihm durch den Brand verloren gegangen. D. hat angeblich mehrere Nächte hindurch in seinem Geschäfte gearbeitet, um Aaaren zur Gewerbeausstellung in Berlin vorzubereiten. Er hat zu diesem Zwecke auch zwei Telegramme nach Berlin und Amsterdarn abgeandert, welche jedoch, da sie höchst unverständlich waren, von der Post als unbestellbar zurückkehrten. Vor dem Brande hat D. bis 5 Uhr morgens sitzende Gäste bei sich gehabt und einige Nachtmäcker mit Speisen und Getränken frei bewirthet. Nach deren Weggang will D. sich zu dem hiesigen Prospekt Soltschinski zur Weichte begeben haben und um 8 Uhr morgens nach seinem Hause zurückgekehrt sein, welches aber um diese Zeit schon vollständig in hellen Flammen stand. Bei der Verhaftung und Vernehmung auf dem Polizeibureau, sowie vor dem Untersuchungsrichter machte D. den Eindruck eines geistig Geheerten. Ob dies auf Thatsache oder Simulation beruht, wird wohl die Untersuchung bald ergeben. Diomanski ist am Sonnabend zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Irrenhaus übergeführt worden.

Stettin, 3. März. (Ehrengeschenk für Veteranen.) Um das von den städtischen Behörden bewilligte Ehrengeschenk an die Veteranen haben sich im ganzen etwa 1200 Veteranen gemeldet; 1009 Gesuche sind als berechtigte anerkannt worden. Das Ehrengeschenk beträgt 20 Mark für jeden Veteranen.

## Ein Krieg im Frieden.

Mit donnerndem Geröll ist der Krieg entbrannt im fernen Osten, und schweres Geschütz fährt täglich von neuem auf, um seine Geschosse von diesseits nach jenseits der Donau zu tragen. Zum Glück sind es keine mit Pikrin und Melinit geladene Schrapnels, die hüben und drüben über den Häuptern mit fürchterlichem Getöse „krepieren“, sondern echte und schlechte Lintenbomben, geseuert aus regelrechten Zeitungsmörsern, die den Kampf zum Austrag bringen. — Es könnte sonst ja auch Blut und Menschenleben kosten, und das ist die Sache denn doch nicht werth; denn so laut auch die Auser im Streit sich gegenseitig aufbieten, füglich handelt es sich doch um nichts anderes, als um einen — serbisch-ungarischen Schweinekrieg.

Ungarn ist bekanntlich das schönste und größte, das mächtigste und reichste Land auf unserem Planeten, — wenigstens nach Ansicht des wachsenden Magyaren, der sich mit stolzem Selbstbewußtsein den nationalen Schnurrbart dreht. Es hat seine Pukten und seinen Schibuk; ja, mehr noch, es hat Paprika und Pflaumen Schnaps, Zigeuner und Gardas und vor allem — Schwein, viel Schwein, und da Leute mit vielem Schwein immer zu den Glückseligsten gehören, so hat auch Ungarn ein Recht, sich glücklich zu preisen.

In der That, alles dreht sich in Ungarns Steppen um das — Schwein. Es wird als Bafonier oder, wie es im Munde unserer deutschen Landleute heißt, als „Pachuner“ überall geschätzt, wo man den Werth von Eisbein und Sauerkohl in seiner ganzen Größe erkannt hat, und der ungarische Landmann würde seinen Beruf für verfehlt erachten, der sein Haus nicht mit einem Schweinefobem umgäbe und in ihm — nämlich im Hause — ein friedliches Stillleben mit seinen Ferkeln führte.

Der Bedeutung dieses nützlichen Viehs entsprechend, hat sich in Ungarn ein ganz ungewöhnlicher Schweinehandel entwickelt, — ein Handel, der Millionen einbringt und in Pesth seinen Hauptsitz hat, der aber auch mit echt ungarischem Nationalstolz betrieben wird. In dem Pesther Vorort Steinbruch ist ihm ein Palast errichtet worden, dessen monumentaler Bau den Petersburger Winterpalast ausüht. — Stildoll und würdig seines Zweckes, täglich 30 000 Vorkenthiere zu beherbergen und für den Verkauf bereit zu stellen. Der denkbar größte Schweinefomfort ist dort vorgesehen; marmorne Bassins zum Bade für die lieben Thier-

## 19. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen. Zweiter Sitzungstag.

Danzig, 4. März.

Der Vorliegende eröffnete um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr die heutige Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf zunächst der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes nach längerer Debatte durch Kenntnisaahme für erledigt erklärt wurde.

Dann wurde in die Beratung der Vorlage betreffend die Unterführung von Kleinbahnen getreten. Abg. Peterfen beantragt zu der Vorlage eine Reihe von Abänderungen. Die Debatte über den Antrag und die Vorlage dauert bis in den Nachmittag hinein.

Auf der Tagesordnung steht für heute ferner die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Danzig und sodann folgende Angelegenheit:

Wie wir seiner Zeit berichtet haben, hat der Provinzial-Ausschuß beantragt, der Landtag wolle darüber Beschluß fassen, ob zu den Kosten der Eindeichung der Neßauer Niederung bei Thorn eine Beihilfe von 40 000 Mark bewilligt werden solle. Zu der sogenannten Neßauer Niederung gehören 9 Ortlichkeiten mit einem Gesamtareal von 1100 Hektar. Dieses Gelände hat in dem letzten Jahrzehnt durch Hochwasser außerordentlich gelitten. Die Besitzer haben seit Jahren die Staatsregierung gebeten, ihnen zu helfen und ihren Grund und Boden vor völliger Vernichtung durch Hochwasser zu schützen, da sie den Grund für die eingetretene Vertheuerung der Anflusshöhe in der Weichsel in den Stromregulierungsarbeiten erblicken. Es ist nun schließlich ein Projekt ausgearbeitet worden, welches die Herstellung eines Flügeldeiches vorschlügt, welches nördlich vom Hauptbahnhofe Thorn ausgeht und in der Niederung endet, die er unten offen läßt und somit einen völligen Abschluß nicht herstellt. Würde der Deich bis an die hochwasserfreie Höhe fortgeführt werden, dann würden die Ausführungskosten so hoch steigen, daß das Unternehmen unrentabel sein würde. Die Länge des Flügeldeiches ist auf 6150 Meter angenommen und die Herstellungskosten sind auf 379 000 Mark festgesetzt worden. Zu dieser Summe wollen der Militärfiskus, der durch den Flügeldeich den Vortheil hat, daß zwei in der Niederung errichtete fortifikatorische Werke geschützt werden, 70 000 Mark, die Strombauverwaltung 94 750 Mark, die Eisenbahn-Verwaltung 50 000 Mark und das landwirthschaftliche Ministerium 20 000 Mark bewilligen, so daß von der veranschlagten Summe noch 144 250 Mark anderweitig aufzubringen sind. Von diesem Betrage sollen nach dem Vorschlage der Staatsregierung mindestens 40 000 Mark als Beihilfe aus dem Provinzialfonds gewährt werden, während der Rest von dem zu bildenden Deichverbände aufgebracht werden soll. Von den Interessenten haben 14 Besitzer gegen das Projekt gestimmt, weil ihre Aundereien des Deichschutzes nicht bedürftig seien und drei Besitzer, weil sie durch den Deich in der projektierten Länge nicht genug geschützt seien. Der Provinzial-Ausschuß hat gegen die Gewährung der von ihm geforderten Beihilfe Bedenken rechtlicher und thatsächlicher Natur. Es sei zunächst noch nicht festgestellt, ob durch die Ausführung des projektierten Unternehmens in der That etwas Nützliches, die jetzigen Verhältnisse der Niederung wesentlich Besseres geschaffen werde. Ohne Befangen zu sein, könne man bei sorgfältiger Prüfung und Würdigung der vorliegenden Gutachten vielleicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die offene Bedeichung zwar den Eisenbahndamm und die fortifikatorischen Werke gegen Hochwasser schützen, auch den Interessen der Strombauverwaltung förderlich sein werde, daß sie dagegen für die Niederung selbst geringen Nutzen haben werde und daher die Aufwendung bedeutender Mittel im Interesse der Landeskultur nicht rechtfertige. Das rechtliche prinzipiell wichtige Bedenken gegen die Bewilligung einer provinziellen Beihilfe entziehe aus der Frage, ob das projektierte Unternehmen als eine Landesmelioration, welche nach Zweck und Umfang eine nicht über das provinzielle Interesse hinausgehende Bedeutung habe, anzusehen sei und ob die Beförderung dieses Unternehmens durch die Bestimmungen des Dotationsgesetzes gerechtfertigt erscheine. Daß die Provinzialverwaltung seiner Zeit 75 000 Mark zur Verlängerung des Münterwalder Flügeldeiches gegeben habe, sei deshalb gebührend, weil die Verlängerung dieses Deiches zum Schutz und zur Erhaltung des Bestandes der die Niederung durchquerenden Provinzialchauffee Marienwerder-Kleinflug notwendig erschienen sei und könne deshalb als ein Präzedenzfall nicht angesehen werden. Die Provinz Westpreußen habe bisher niemals Deichbauten in den am Weichselstrom gelegenen Niederungen durch finanzielle Beihilfen auf Grund des Dotationsgesetzes unterstützt. Für den Fall, daß der Landtag sich zur Bewilligung entscheidet, sei der Betrag als außerordentliche Ausgabe in den Etat eingestellt worden und würde aus der Provinzial-Giltkassette gegen 4 Proz. Zinsen und 1 Prozent Amortisation zu entnehmen sein. Sollte die Beihilfe durch Provinzialaktoren aufgebracht werden, so würde das eine Steigerung derselben um 0,7 Prozent zur Folge haben.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 4. März 1896.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Sanitätskorps: Dr. Winielmann, Unterarzt der Reserve vom Landwehr-Bezirk III Berlin, zum Militärarzt II. Klasse befördert.

— (Beihilfe für den Neßauer Dammbau.) Nach einer aus Danzig hier eingetroffenen Depesche des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Rohli hat der Provinzial-Landtag heute die beantragten 42 000 Mk. Beihilfe für den Dammbau der Neßauer Weichselniederung genehmigt.

chen, prächtige Speisefalons mit blank polirten steinernen Trögen, einladende Ruheplätzchen zu einem Schläfchen nach — Tisch. Und sollte ein Ferkelchen je ein „menschliches Bedürfnis“ empfinden, — flugs ist eine Anzahl von Dienern mit Schaufeln und Becken, mit Eimer und Wasserstrahl bei der Hand, denn Keilichkeit ziert den Ungarn und sein Schwein.

Aber wie nichts vollkommen auf dieser Welt ist, so auch nicht die ungarische Schweineidylle. Die ungarische Schweinezucht hat ein Seitenstück in der serbischen. Serbien, das Land der Skibowitz und anderer unmöglicher Schnäpse, ist fast ganz auf seine Viehzucht angewiesen, und die zahlreichen Wälder und Weiden laden wieder besonders zur Aufzucht des Schweines ein. Es ist der gefährlichste Konkurrent Ungarns in diesem Geschäftszweige geworden und züchtet so billig, dabei so verständig und glücklich, daß jährlich Millionen von Vorkenthiern ins Ausland und meist nach Ungarn selbst ausgeführt werden können.

Serbiens Wohl und Wehe steht und fällt mit seinem Schwein und dessen Verwerthung im Auslande, und so kann man sich denken, mit welcher Eifer es auf jeden Staat sieht, der seinen Schweinen den Rang streitig macht. Auf diese Weise ist eigentlich zu jeder Stunde ein Streitfall mit Ungarn gegeben, denn es ist ganz natürlich, daß dieses Land jede Gelegenheit benützt, sich der serbischen Schweinekonkurrenz zu erwehren. Sobald auch nur das leiseste Anzeichen dafür vorhanden ist, daß ein serbisches Schwein von einer ansteckenden oder auch nur verdächtigen Krankheit befallen ist, — flugs werden die ungarischen Schlagbäume an der Donau heruntergelassen, und vergeblich kämpft Serbien für seine Schweineinfuhr nach Ungarn. So tobt auch gegenwärtig wieder ein erbitterter Kampf zwischen beiden Rivalen, — Ungarn verweigert die Einfuhr unter dem Einwande der Seuchengefahr, und Serbien protestirt dagegen mit dem Einwande, daß Ungarn absichtlich Chikane übe, denn die Seuchengefahr bestehe gar nicht, und Ungarn wolle sich nur eines unbedeutenen Konkurrenten erwehren.

Noch steht es aus, wer der gewinnende Theil in diesem Krieg im Frieden ist. Einstweilen weist er verschiedene Opfer an Schweineleichen und manche Läden im Portemonnaie der Serben auf. Aber die Erbitterung hüben und drüben ist groß, und wer weiß, was das so gemüthlich grunzende Schwein noch alles anzurichten vermag.

(Kreisstaq.) Zur Feststellung des Kreishaushaltseizats pro 1896/97 und Erledigung noch anderer Vorlagen findet am 28. März vormittags 12 Uhr eine Sitzung des Kreisstaqes statt.

(Kreisparla.) Die Eingabungen auf Spareinlagen betragen im Monat Februar cr. 24 570,65 Mark.

(Zu unferem Bericht über die letzte Stadtvorordneten-Sitzung) haben wir zu bemerken, daß der Stv. Herr Rechtsanwalt Schlee nicht von einem Verpflegungszuschuß der Offiziere, sondern von einem solchen der Mannschaften gesprochen hat. Einen Verpflegungszuschuß für Offiziere giebt es nicht.

(Zur Graudenzener Gewerbeausstellung.) Die „Gazeta Grudziadzka“ rath den Polen, sich nicht an der Ausstellung zu betheiligen, da die maßgebenden deutschen Kreise nicht daran denken würden, dem polnischen Element mit Bezug auf die Berücksichtigung der Muttersprache desselben bei obigem Unternehmen Zugeständnisse zu machen. Die polnischen Industriellen sollten die Veranstaltung einer eigenen, leblich von Polen besichtigten Ausstellung ins Auge fassen. — Der „Dziennik“ bemerkt, daß die polnische Industrie Westpreußens kräftig genug sei, um auf eigene Faust ein lothspieliges Wagniß zu unternehmen.

(Die „Gazeta Torunska“) hat einen ausgeprochenen Gang zum Denunciren. Nicht mit ehrlischer Waffe tritt sie ihren Gegnern gegenüber, sondern mit der verächtlichen der Denunciation. Um die polnischen Landsleute von der Gefährlichkeit ihrer Gegner zu überzeugen, hat sie bisher jeden, der ihrer Agitation entgegenwärt, zum Mitgliebes des K.-S.-L.-Vereins, und die „Thorner Presse“ sogar zum Organ desselben gemacht. Dabei muß sie jedoch wohl auf einzelne ungläubige Leute gestoßen sein. Deshalb soll ihr jetzt in diesem Handwert die „Freisinnige Zeitung“ aus der Zeit, wo sich Herr Eugen Richter noch auf der Reptilienliste befand, beifällig sein. In der gestrigen Nr. theilt die „Gazeta Torunska“ nämlich eine Vorrede von der „Freisinnigen Zeitung“ veröffentlichte Liste von Provinzialzeitungen mit, welche, als Bismarck noch die Regierungsgeschäfte leitete, eine Regierungskorrespondenz empfangen. Auch die „Thorner Presse“ ist darin aufgeführt, und in fetten Lettern hebt das die „Gazeta Torunska“ hervor. Als diese Liste f. B. die Kunde in der freisinnigen Presse machte, haben wir uns zur Sache bereits geäußert. Dennoch wollen wir hier noch kurz bemerken: An Stelle der halbamtlichen Provinzialkorrespondenz, welche von den Oppositionsblättern stets heftig angegriffen wurde, sah sich die Regierung f. B. veranlaßt, eine Korrespondenz herauszugeben, in welcher sie ihre Ansichten und Ziele auf politischem Gebiete darlegte und verteidigte. Diese Korrespondenz wurde den regierungsfreundlichen Zeitungen zur Information überhandt. Auch wir erhielten regelmäßig ein Exemplar derselben. Jedenfalls haben wir nur dann den Inhalt der Korrespondenz verworfen, wenn er sich mit unserer Ueberzeugung vollständig deckte, mitunter befanden wir uns auch in der Lage, den in der Korrespondenz entwickelten Ansichten entgegenzutreten zu müssen. Zu Caprioli's Zeiten wurde die Korrespondenz noch herausgegeben, und haben wir die Aeußerungen derselben besonders in der Handelsvertragspolitik scharf bekämpft. Unter v. Köller wurde das unter Caprioli sehr entwickelte offizielle Pressewesen umgestaltet, die Korrespondenz ging ein. An Stelle derselben wird ein Korrespondenzblatt herausgegeben, dessen Inhalt sich auf die Mittheilung von Gesetzen, Verordnungen, statistische Notizen und einen kurzgefaßten Parlamentsbericht beschränkt. Dieses Korrespondenzblatt, „Berliner Korrespondenz“ heißt, erhält auf Wunsch jedes Preßorgan in Preußen, und falls die „Gazeta Torunska“ aus dieser Quelle schöpfen will, so steht es ihr frei, sich mit einem dahingehenden Erlaunen an die diesbezügliche Stelle zu wenden. Vielleicht ist damit aber der „Gazeta Torunska“ nicht gedient; die „Freisinnige Zeitung“ mit ihren Reptilienfunden von anno dazumal paßt auch besser zu ihrem heutigen eigentlichen Lebenszweck.

(Der Landwehrverein) hält am Sonnabend Abend im Schützenhause eine Hauptversammlung ab.

(Verband deutscher Kriegsveteranen.) Morgen, Freitag findet im „Museum“ eine Generalversammlung der Ortsgruppe Thorn statt.

(Konzert Lillian Sanderson.) Wir machen nochmals auf das morgen, Freitag, im Artushof stattfindende Konzert der schwedischen Altistin Frau Lillian Sanderson aufmerksam. Das Programm, welches im Informatenheile unserer Zeitung veröffentlicht worden ist, bietet des Interessanten und für Thorn Neuen sehr viel. Als vierte Programm-Nummer wird Frau Sanderson außer „Nur wer die Sehnsucht kennt“ nicht das Hochzeitslied von Böme, wie die bereits gedruckten Programms angeben, sondern das Lied „Inmitten des Waldes“ von Schayfowski sinnen.

(Das dritte Symphonie-Konzert) der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, welches des Sanderson-Konzertes wegen bereits einmal verlegt wurde, ist wegen des am Mittwoch den 11. ds. stattfindenden Abiturienten-Kommerzes nochmals verlegt worden, und zwar auf Donnerstag den 12. März.

(An die Stadtsprecherinrichtung) ist ferner angefallen: die Firma M. Bängner u. Pflüger unter Nr. 111.

(Natural-Verpflegungsinstitution.) Für Rechnung der Natural-Verpflegungsinstitution haben im Monat Februar cr. in der Volkshaus hier selbst 76 Personen Mittag- bzw. Abendessen erhalten. 86 Personen erhielten in der Anstalt Nachtquartier und Frühstück.

(In einem Prozeß,) den die Stadt Breslau gegen den Postfiskus angehängt hatte, erkannte das dortige Landgericht dahin, daß der Postfiskus nicht berechtigt sei, ohne Genehmigung der Stadt über öffentliche Straßen und Plätze Drähte zu ziehen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Rab. Als Zeugen fungirten die Herren Landrichter Kreitzmann und Witsch, sowie die Gerichtsassessoren Fischer und Bochte. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Link. — Der Fuhrmannssohn Reinhold Beyer aus Gulin und der Maurergeselle Dominik Borjzowski daher waren dem Stellmacher Rudolf Graezinger aus Gulin im Juli v. J. bei dessen Umzug behilflich. Die Anklage machte den beiden zuerst genannten Personen zum Vorwurf, daß sie die Gelegenheit benutzten hätten, um dem Graezinger ein Paar Stiefel und ein Taschenmesser zu entwenden. Inbezug auf den Stiefeldiebstahl waren die Angeklagten geständig. Sie führten an, daß sie die Stiefel verkauft und den Kaufpreis verzehrt hätten. Beyer wurde wegen Diebstahls zu 3 Tagen, Borjzowski wegen Hehlerei zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. In Beziehung auf den Taschenmesserdiebstahl wurde das Verfahren gegen Borjzowski vertagt. — Der frühere Eisenbahnagent Hermann Arndt aus Ramlarke war bis zum Dezember 1895 mit dem Amte eines Bahnagenten in Ramlarke von dem k. n. Eisenbahnbetriebsamt in Thorn betraut worden. Zu seinen amtlichen Verbindungen gehörte auch die Besorgung des Postens und Güterverkehrs. In letzterer Beziehung sollte sich Arndt verschiedener Veruntreuungen im Gesamtbetrage von 347 Mk. schuldig gemacht haben, indem er sich das amtliche Geld aneignete und über den Eingang desselben unrichtige Eintragungen in die Kassensbücher machte. Arndt räumte die Anklage durchweg ein und wurde wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, auf welche Strafe 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurden. — Der Arbeiter Paul Lehmer, ohne festen Wohnsitz, war geständig, gelegentlich eines Streites dem Arbeiter Wiesenau von hier einen Messerstoß in die Brust verlegt zu haben. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Auf dem zu der Grafschaft Dirmegko gehörigen Gute Neuhof war in der Zeit vom April bis Juli v. J. der Rechnungsführer Paul Grohler aus Oronau als Rechnungsbeamter angestellt. Da sich Grohler verschiedene Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, wurde ihm seine Stellung gekündigt. An dem Tage, an dem dieses geschah, verschwand Grohler spurlos. Demnach wurde festgestellt, daß Grohler vom gräflichen Rentamt in Dirmegko Geld zur Auszahlung des Arbeitslohnes an die Arbeiter erhalten und von diesem die Summe von ca. 71 Mk. sich angeeignet hatte, während der genannte Betrag zum Ankauf von Quittungsmarken bestimmt war und von Grohler zu diesem Zwecke hätte verwendet werden müssen. Die angestellten Ermittlungen ergaben ferner, daß Grohler sich von demselben Rentamt einen Vorfuß von 75 Mk. für Torfkübel hatte zahlen lassen, daß er thatsächlich aber nur 35 Mk. an die Torfkübel abgeliefert, den Rest von 40 Mk. aber für sich verwandt hatte, und endlich wurde ermittelt, daß Grohler auf Grund eines fälschlich auf den Namen des Wirtschaftsinpektors Goerz ausgestellten Bestellzettels sich in den Besitz von 20 Flaschen Culinbacher Bier und ein Vd. Käse gefügt hatte, indem er diese Genußmittel von dem Gastwirth Reglass aus Dirmegko durch einen Boten sich überbringen ließ. Was die beiden ersten Strafthaten anlangte, so war Angeklagter geständig, den Bestellzettel wollte er jedoch im Auftrage des Goerz geschrieben haben. Er wurde aber sämmt-

liche Strafthaten für überführt erachtet und wegen Betruges in zwei Fällen, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Freigeprobten wurde der Polizeiergant Johann Druggals' i aus Thorn von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung im Amte. — Zwei Sachen wurden vertagt.

In der Freitagssitzung der Strafkammer fanden die Obhöflicher Stenzel'schen Eheleute aus Thorn unter der Anklage, am 29. November v. J. zu Jakobsvorstadt durch Fahrlässigkeit den Tod ihrer dreijährigen Tochter Ida verurthet, auch ihr Wohnhaus in Brand gesetzt zu haben. Sie hatten in ihrem Dien Feuer gemacht und ihre Tochter Ida und ihren zweijährigen Sohn May dann in der verschlossenen Stube allein zu Hause gelassen. Frau Stenzel hatte vergeblich ihren Mann gebeten, den Schlüssel zur Stube bei Nachbarn abzugeben und diese zu bitten, öfter nach den Kindern zu sehen. Sie hatte auch versucht, dem Manne den Schlüssel mit Gewalt fortzunehmen. Stenzel gab aber den Schlüssel nicht heraus, da die Nachbarn ihm Obst fehlen könnten. Nach dem Weggange der Stenzel'schen Eheleute bemerkten die Nachbarn, daß es in der Stenzel'schen Stube brenne. Sie öffneten gewaltsam die Thüre und fanden die Stube voll Qualm und Dunst. Die kleine Ida lag auf dem Sopha und war erstarrt, der Knabe lebte noch und erholte sich wieder. Das Feuer war schnell gelöscht. Der Ehemann Stenzel erhielt zwei Monate Gefängniß, die Frau wurde freigesprochen.

(In der Angelegenheit der Erbauung des Petroleumschuppens) hat sich jetzt bezüglich des Bauplatzes eine erhebliche Schwierigkeit ergeben. Als Bauplatz war nämlich eine Stelle oberhalb des Sicherheitshafens hart an der Weichsel und an der Uferbahn in Aussicht genommen. Jetzt machen die Holzhändler darauf aufmerksam, daß dieser Platz als Holzaustragsplatz unbedingt gebraucht wird. Da an solchen erheblicher Mangel ist, wird hierauf Rücksicht genommen und für den Petroleumschuppen ein anderer Bauplatz gesucht werden müssen. Hoffentlich gelingt es, einen solchen unterhalb des Sicherheitshafens zu ermitteln, bis wohin dann aber die Uferbahn ausgedehnt werden müßte.

(Ein weißer Damirsch) hängt vor der Bildhandlung des Herrn Dörsow's zur Schau und zum Verkauf. Der Kopf mit dem Gehörn soll 75 Mk. kosten.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) ein Militärpaß für den Bionier Gustav Janselau. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,45 Mtr. über Null. Die Weichsel ist eisfrei. Heute Vormittag wurde in der Weichsel von den Fischereipächtern mit großen Netzen von zwei Röhren aus gefischt. Soviel vom Lande aus bemerkt werden konnte, waren die Fänge ergiebig.

Die Fabriken der Trajektampfer haben heute früh wieder begonnen. — (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 283 Pferde, 220 Rinder, 12 Ziegen und 706 Schweine. Schweine wurden bezahlt: bessere Qualität mit 33—34 Mk., geringere Qualität mit 29—30 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Der Auftrieb war ein so starker, daß der Marktplatz sich für die Aufnahme desselben als vollständig unzureichend erwies. Verkehr sehr lebhaft.

Podgorz, 4. März. (Verschiedenes.) Verreist auf einige Zeit ist der Kammerassistent Herr Bartel; Herr Bürgermeister Kühnbaum hat seine Vertretung übernommen. — Eine Betrügerin, welche hier mit einem sogenannten Brandbriefe bettelte, wurde am Sonnabend verhaftet und der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn zugeführt. Der obdachlose Gaunerin gelang es, bevor sie in die Hände der Polizei fiel, von verschiedenen Herrschaften Gelder und Kleidungsstücke zu erschwindeln. — Verhaftet wurde heute der Hausknecht des Kaufmanns M. von hier wegen Diebstahls und Widergehtlichkeit.

### Mannigfaltiges.

(Falsche Meldung.) Die „Staatsb.-Ztg.“ schreibt: Zu unserer Notiz betreffs der Verleihung des Prädikats „königl. preussischer Hofschlächtermeister“ an Herrn Jakob Saul in Metz, theilt uns letzterer mit, daß er nicht Jude, sondern ein gutgläubiger Protestant sei und auch seine Vorfahren solche gewesen sind. In der bayerischen Pfalz giebt es keines namens nur Protestanten. Herr Jakob Saul ist nicht nur königl. preussischer Hofschlächtermeister, sondern schon seit 1891 auch königl. bayerischer Hoflieferant.

(Der Ballon) captif auf der Berliner Gewerbeausstellung wird dicht neben der Kolonialausstellung täglich bei günstigem Wetter in die Lüfte steigen. Der Ballon wird bis zu 500 Meter aufsteigen. Die Füllung geschieht mit Wasserstoffgas. Das Netzwerk würdelt in gerader Linie ca. 24 000 Meter lang sein. Die Gondel ist 4 1/2 Quadratmeter groß, die Rabelöffnung 3 Quadratmeter. 50 Personen können in der Gondel Platz finden. Mit den Bauten für Maschinenhäuser u. c. wird auf dem Ballonplatz dieser Lage begonnen werden.

(Serbische Postbeamte in deutschen Diensten.) Mit Genehmigung des Reichspostamtes werden in nächster Zeit vier serbische Postbeamte nach Deutschland entsandt, um im deutschen Postdienst ausgebildet zu werden und sich daneben mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Von den vier serbischen Beamten werden zwei in Berlin bleiben, während je ein Beamter den Postämtern zu Kiel und Flensburg überwiesen wird. Die Ausbildungszeit ist auf ein Jahr bemessen.

(Briefmarken-Automaten.) Da die Erlangung von Briefmarken auf den Postämtern, besonders in den Abendstunden, mit großem Zeitverlust verbunden ist, dürfte ein Automat, welcher soeben der Begutachtung der obersten Postbehörde unterbreitet ist, sowohl vom Publikum wie von den Beamten mit Freude begrüßt werden. Der Apparat soll ähnlich dem Briefkasten im Schalterraume so angebracht werden, daß die Vorderseite mit dem Einwurf und der die Marke durchlassenden Oeffnung dem Publikum sichtbar ist, während der eigentliche Apparat sich im Innenraume des Postamtes befindet.

(Moderne Strafarbeiten.) Aus Bechts wird vom dortigen Gymnasium folgende Schurke erzählt: Wegen Staudaltrens wurde den Schülern einer höheren Klasse die Strafarbeit erteilt, Schillers Wallade: „Die Kraniche des Jbylus“ reinlich abzuschreiben und am zweiten Tage abzuliefern. Um sich die Arbeit des Abschreibens zu ersparen, gingen die Herren Schüler zur Druckerei und ließen sich das Gedicht fein säuberlich drucken und lieferten es so ab. Ueber die ihnen gewordenen Quittung verlautet nichts bestimmtes.

(Revolte.) Aus Kiel, 29. Februar, wird gemeldet. Im benachbarten Fabriksort Neumünster brach eine Revolte aus, die Menge stürmte das Gebäude der Heilsarmee, dort alles zertümmert. Der Hauswart, welcher Widerstand leisten wollte, wurde niederschlagen und erlitt Schädelbruch. Die bedrohte Polizeimannschaft machte von der Waffe Gebrauch. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

(Der Kaplan Rheinsdorff) und seine Haushälterin, welche in den Prozeffen gegen die Alexianer bekannt wurden, sind nach der „M.-B. Ztg.“ zum Protestantismus übergetreten und haben sich geheiratet. Sie wohnen in Elberfeld, wo sie ein Geschäft gründen wollen.

(Ueber ein großes Grubenunglück) wird aus Kattowitz i. Schl. vom 4. März gemeldet: In der letzten Nacht brach ein Brand auf der Gies'schen Erben gehörigen Grube Kleophas aus. Bisher sind 21 Tode geborgen worden. Das Schicksal der übrigen eingefahrenen 100 Mann ist noch ungewiß. Eine weitere Meldung besagt: Bis heute Mittag 1 Uhr sind aus der Grube „Kleophas“ 31 Tode, darunter

2 Oberhauer herausbefördert worden. Vermuthlich befinden sich noch 39 Mann in der Grube. Es ist kaum anzunehmen, daß dieselben noch am Leben sind. Die ersten Toden wurden heute früh 4 Uhr herausbefördert, später 4 Mann lebend. Der Brand wird durch Rettungsmannschaften abgeändert. Das Unglück ist das größte Bergunglück, das bisher in Oberschlesien vorkommen ist. Der Betrieb der Grube wird voraussichtlich auf Wochen hinaus gestört sein.

(Nansen-Expedition.) Aus Petersburg, 4. März, wird gemeldet: Der Gouverneur von Jakutsk meldet telegraphisch, er habe auf Anfrage folgende Antwort erhalten: Peter Iwanowitsch Rudnarew, ein Händler in Ulyan'sk, theilte unter dem 10. November dem Kaufmann Rudnarew in Jakutsk mit, daß Nansen, wie er erfahren, den Nordpol und unbekanntes Land entdeckt habe. Bestätigungen der Nachricht fehlen.

### Neueste Nachrichten.

Kattowitz, 5. März. Siebzig Leichen sind bisher herausbefördert. Der Kaiser und die Kaiserin forderten Bericht über die Hinterbliebenen ein. Regierungspräsident Bitter ist hier angekommen.

Hamburg, 5. März. Die hiesige Polizei verhaftete Rechtsanwalt Friedmann's Privatsekretär v. L. als theilhaftig an der Klauen'schen Affaire.

Paris, 5. März. Die Auslieferung Friedmann's ist unwahrscheinlich, weil angeblich die von der deutschen Regierung mitgetheilten Gründe für seine Auslieferung ungenügend sein sollen.

Madrid, 4. März. Manifestirende Studenten verbrannten eine gekaufte amerikanische Fahne. Der Ministerrath beschloß die zeitweilige Schließung der Univerität. — Der Herzog von Tetuan ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Rom, 5. März. Die Demission des Cabinet Crispi ist nunmehr offiziell verkündet. Als Nachfolger des Ministerpräsidenten wird General Ricotti genannt. Es herrscht furchtbare Erregung aller Kreise. Die Generale Darbomide, Arimondi, Albertoni und Oberstlieutenant Galliano sollen gefallen sein. Die Untersuchung gegen Baratieri ist eingeleitet, sie lautet auf Fahnenflucht, weil Baratieri angeblich als einer der Ersten das Schlachtfeld verlassen haben soll.

Maffanah, 4. März. (Meldung der Agenzia Stefani.) General Valdivera ist eingetroffen. Er übernahm den Oberbefehl und trifft morgen in Asmara mit Baratieri zusammen.

Washington, 4. März. Der Senat stimmte dem Kommissionsantrag für auswärtige Angelegenheiten zu, die Ruba-Resolution des Repräsentantenhauses nicht anzunehmen, und ernannte eine besondere Kommission zur Berathung mit der Kommission des Repräsentantenhauses.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

[5. März.] 4 März.

Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	217—30
Wechsel auf Warschau kurz	217—10	216—80
Preussische 3% Konjols	99—70	99—70
Preussische 3 1/2% Konjols	105—20	105—20
Preussische 4% Konjols	106—10	106—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—30	99—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	105—25	105—25
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67—80	67—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100—25	100—30
Thorner Stadtanleihe 3 1/2%	102—30	102—30
Diskonto Kommandit-Antheile	214—60	214—10
Oesterreichische Banknoten	169—40	169—40
Weizen gelber: Mai	157—50	158—
Juli	157—50	158—
lofo in Newyork	83 1/4	83 1/4
Roggen: lofo	124—	125—
Mai	125—25	125—75
Juni	126—	126—50
Juli	126—75	127—
Safer: Mai	121—75	120—75
Juli	122—75	122—75
Rüböl: März	46—10	46—10
Mai	46—	46—
Spiritus:	—	—
50er lofo	52—70	53—
70er lofo	33—20	33—40
70er März	38—40	—
70er Mai	38—90	39—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 4. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 397 Rinder, 7803 Schweine, 1739 Kälber und 970 Hammel. — Vom Kinderauftrieb, der wie stets am Mittwoch hauptsächlich aus geringer Waare bestand, blieben reichlich 100 Stück unverkauft. 3. 45—48, 4. 40—43 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. 1. 45, ausgelesene Posten darüber, 2. 43—44, 3. 40—42 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 56—60, ausgelesene Waare darüber; 2. 51—55, 3. 46—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt wurden nur circa 400 Stück zu unveränderten Preisen abgesetzt.

Königsberg, 4. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. niedriger. Zufuhr 30 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Lofo kontingentirt 52,50 Mk. Br., 51,70 Mk. Ob., — Mk. bez., lofo nicht kontingentirt 32,30 Mk. Br., 32,00 Mk. Ob., 32,00 Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. März 1896.

Wetter: feucht. (Ales pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen mitter, Zufuhren bleiben schwach, 128 Vd. bunt 147 Mt., 130/3 Vd. hell 151/2 Mt. Roggen matt, 121/2 Vd. 112 Mt., 123/4 Vd. 113 Mt. Gerste ohne Veränderung, nur feine Brauwaare beachtet, helle mehlig Brauwaare 117/20 Mt., feinste über Noitz, gute helle Mittelwaare bis 115 Mt. Erbsen Futterwaare trocken 103/5 Mt. Safer gedreht, reine, gute Waare 105/8 Mt., dunkle, geringere bis 102 Mt. Lupinen blaue, trockene, gesunde 86/9 Mt.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 5. März 1896.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6 1/2 Uhr Passionsstunde: Superintendent Rehm. Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: abends 7 Uhr Passionsandacht: Pastor Meyer.

6. März: Sonnen-Aufg. 6.36 Uhr. Mond-Aufg. 2.29 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 5.47 Uhr. Mond-Untg. 8.55 Uhr.



# Seidenstoffe

von Elten & Kousson, Seidenwaaren-Fabrik, Crefeld.

jeder Art. Sammts, Plüsch u. Pelzwaare liefern direkt an Private in jedem Raufe. Man verlange Muster unter genauer Angabe des gewünschten.

**Außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung**  
Sonnabend den 7. März 1896

- nachmittags 3 Uhr.  
**Tagesordnung,**  
betreffend:
1. die Uebersicht über den Vermögenszustand der städtischen Feuerlöschgesellschaft für das Jahr 1895,
  2. den Haushaltsplan für die Stadtschulverwaltung pro 1. April 1896/97 und den Verkauf des alten Schulgebäudes auf der Jakobs-Vorstadt,
  3. eine Personalsache,
  4. die Beleihung des Grundstücks Altstadt 246 mit 6300 Mk.,
  5. den Finalabschluss der städtischen Feuerlöschgesellschaft für das Jahr 1895,
  6. eine Anfrage wegen Ausschreibung der Uferbahn-Rangierarbeiten,
  7. Bewilligung von 680 Mark zur Herstellung eines Fußgänger-Ueberweges am Bromberger Thor,
  8. den Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Januar 1896,
  9. den Ankauf von 25 cbm. Feldsteinen,
  10. Beleihung des Grundstücks Jakobsstraße 9 mit noch 11500 Mk.,
  11. Bewilligung von 3610 Mk. zur Einrichtung von sieben Spüllosets und einem Bißoir im Kinderheim,
  12. das Protokoll über die am 26. Februar 1896 stattgefundene monatliche Revision sämtlicher städtischer Kassen, desgl. über die am 26. Februar d. J. stattgefundene Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke,
  14. Nachbewilligung von 620 Mk. 40 Pf. für biatorische Hilfskräfte in den Polizeibureaus (Tit. I A pos. 1e 4),
  15. desgl. von 23,78 Mk. bei Tit. VI des Schuletats pro 1895/96 (4. Gemeindegemeinschaft),
  16. die mit den Expeditionen der drei hiesigen deutschen Zeitungen abzuschließenden Verträge wegen Aufnahme der Inserate.
  17. Theilung der 2. Klasse der Bürger-Mädchenschule, Anstellung einer Hilfslehrerin und Anschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Thorn den 5. März 1896.  
**Der Vorsitzende**  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
gez. Boethke.

**Bekanntmachung**

Am **Donnerstag den 12. März 1896** vormittags 10 Uhr findet im Wäghaus zu Barbaken ein **Holzverkaufstermin** statt, bei welchem folgende Holzsortimente zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen.

- I. Schulbezirk Barbaken.**
1. In den Schlägen Jagen 31b, 38a, 46b, 48a, 48d und 50b:  
ca. 1000 Nm. Kiefern-Kloben,  
350 " " Spaltknüppel,  
200 " " Stübben,  
100 " " Reifig 1 Kl. (Puz-reifig);
  2. Totalität: ca. 50 Nm. Kiefern-Kloben, (ermäß. Lage) 9 " Kief.-Spaltknüppel
  3. Jagen 48A b (Promenadensteil bei Barbaken): ca. 60 Nm. Kiefern-Kloben von verschiedener Größe, sowie 45 Nm. Kiefern-Kloben bester Qualität.
- II. Schulbezirk Ollek.**
- a. Brennholz.
1. In den Schlägen Jagen 58a, 70, 74, 87, 88:  
ca. 500 Nm. Kiefern-Kloben,  
200 " " Spaltknüppel,  
100 " " Stübben,  
40 " Reifig 1 Kl. (Puz-reifig);
  2. Jagen 79: 65 Nm. Reifig 2. Klasse (1-2 Mtr. lange Rundknüppel);
  3. Totalität:  
(ermäßigte Lage) ca. 50 Nm. Kief.-Kloben,  
20 " " Spaltkn.  
380 " " Reifig 2. Klasse (4-6 Mtr. lange, meist trockene Stangenhaufen).
- b. Bau- und Kuchholz.
1. Jagen 58a: 60 Stück Kiefern mit ca. 20 Nm.;
  2. Jagen 79 (am Forsthaufe): 6 starke Pappelabschnitte mit ca. 10 Nm. Zuhalt.
- Die Förster **Hardt** zu Barbaken und **Würzburg** zu Ollek werden das Holz auf Wunsch vorzeigen.  
Thorn den 3. März 1896.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

An Entrichtung des Abonnementbetrages für Dienstboten und für Handlungsgehilfen und -Lehrlinge wird zur Vermeidung der Klage erinnert, und zugleich **Einkauf zur freien Kur im städt. Krankenhaus** den Dienstherren und Geschäftsinhabern wiederholt dringend anempfohlen.  
Thorn den 3. März 1896.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Ca. 100 kfb. u. Dampf- u. Warmwasserrohre auf dem städtischen Klärwerk sind mit **Wärmehülsmasse** (Kieselgurbezw. Korchnitzel) zu umhüllen. Detaillierte Kostenschätzungen sind vom Bauamt II für 25 Pf. pro Stück abzurufen zu beziehen. Verschlossene Offerten sind bis **Sonnabend den 14. d. Mts. vorm. 11 Uhr** ebenfalls einzureichen.  
Thorn den 4. März 1896.

**Der Magistrat.**

**5000 starke Baumpfähle,**

3,20 Meter lang, hat billig abzugeben  
**R. de Comin, Otlotschin.**  
1 möbl. Zim. u. Kab., auf Wunsch Burjehengelaf, zu verm. Katharinenstraße 3, II.

**Philipp Elkan Nachfolger,**

Inhaber: **B. COHN.**

empfehlen zu ganz besonders billigen Preisen:

<b>Cocosläufer,</b> nur la-Qualität, glatt u. mit Mustern in 3 Breiten (57, 68, 90 cm.) zu Original-Fabrikpreisen.	<b>Schlittengeläute,</b> nie wiederkehrende Gelegenheit, da <b>33<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Procent</b> unter Einkaufspreisen.	<b>Winterhandschuhe</b> für Herren u. Damen in nur besten Marken, Glacée mit Futter, Wildleder etc. auffallend billig.	<b>Gummischuhe,</b> nur russisches Fabrikat, in allen Sorten, mit und ohne Futter, 15 Procent Rabatt.
--	---	---	--

Am 3. bis 10. d. Mts. kommen sämtliche **japanische Fabrikate** zum Verkauf als:  
**Tablettes, Brotkörbe, Vasen etc.**

**Die Tuchhandlung**  
von  
**Carl Mallon, Thorn,**  
Altstädtischer Markt Nr. 23,  
empfehlen

**Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffe**  
für Herren und Knaben in Cheviot, Melton,  
Zwirnbuxkin, Loden, Kammgarn, Coating in jeder Preislage u. schönen Mustern.  
**Anfertigung feiner Herrengarderoben nach Maas.**  
Vorhandene Stoffreste und Coupons, bis 3 Meter lang, werden sehr billig ausverkauft.

**Normal-Kanzlei- u. Konzeptpapiere**  
mit  
**Firmendruck**  
für Behörden und Private, empfiehlt die  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
**THORN,**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**Der Dünger**  
der Thorer Straßenbahn ist vom 1. April ab zu verpacken.  
Gleichfalls wird  
**Heu 1. Qualität**  
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten nebst Preisangaben sind zu richten an das  
**Depot Thorer Straßenbahn,**  
Schulstraße 26.

**Metall- und Holzsärgen,**  
Sterbehenden, Kissen und Decken  
billigt bei  
**Bartlewski, Seeglerstr. 13.**

**Königsberger „Morgen-Zeitung“**  
zugleich  
**Königsberger „Sonntags-Anzeiger“**  
mit den 5 illustrierten Beilagen  
All Deutschland — Feld und Garten — Deutsche Mode und Hausarbeit  
Handel und Wandel — Spiel und Sport  
erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — beipricht alle Vorgänge frei und unparteiisch.  
**9. Jahrgang** — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolg bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal.**  
Probennummern gratis und franko bitte zu verlangen.  
**Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“ mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“**  
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

**Pianoforte-**  
**Fabrik L. Herrmann & Co.,**  
Berlin, Neue Promenade 5,  
empfehlen ihre Pianinos in neuzeitlicher  
Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester  
Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei,  
mehrwöchentliche Probe gegen baar oder  
Raten von 15 Mk. monatlich an Preis-  
verzeichnis franko.

Auf vielseitigen Wunsch meiner hochgeehrten Kundschaft habe ich meine  
Wohnung von Moder nach der Stadt  
verlegt und wohne Thorn, Hunde-  
straße 9.  
**S. Biernacki, Malermeister.**

**Das früher**  
**Lewin'sche**  
**Wohnhaus**  
mit Garten und Stallungen  
(Wellienstraße 18) ist zu verkaufen. Be-  
dingungen schnelligt einzusehen bei  
**Gust. Prowe.**

**Mocker, Lindenstr. 30**  
1. Etage, zum 1. April zu vermieten.  
**Dr. Sozygowski.**

**W. Zielke**  
empfehlen  
**hochfeine Salon-Pianinos,**  
reizfahrig, eis. Panzerstimmstock, neuester  
Konstruktion von  
**400 Mark**  
an. 10 Jahre Garantie.  
**Schon am 12. März cr.**  
findet bestimmt die Ziehung der großen  
**Lamberty-Geldlotterie**  
statt: Hauptgewinn: **Mk. 200 000, 100 000**  
u. 50 000, 25 000, 10 000, 5 000, 2 500, 1 250, 625, 312, 156, 78, 39, 19, 9, 4, 2, 1.  
Die Hauptagentur **Oskar Drawert,**  
Gerberstraße 29.

**Gesindedienstbücher,**  
sowie  
**Pohn- und Deputat-  
bücher**  
sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**  
Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3  
Stuben, Küche u. Zubehör  
vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfr.  
**Coburnstr. 7, I.**  
Ein kleines möbliertes Zimmer parterre.  
**H. Rausch, Gerstenstr. 8.**

Freitag den 6. März 1896, abends 8 Uhr:  
**Im grossen Saale des Artushofes**  
**CONCERT**  
von  
**Lillian Sanderson**  
unter Mitwirkung  
des Pianisten Herrn **Eduard Behm.**  
Concertflügel: Bechstein.  
Karten à 3 Mk., zu Stehplätzen à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk.  
**Walter Lambeck.**

**5000 Mark à 5<sup>0</sup>/<sub>10</sub>**  
sind zum 1. April auf nur sichere Hypothek  
zu vergeben. Zu erfr. **Mauerstr. 14, II.**  
Zur Einrichtung einer kaufmännischen Buch-  
führung auf mittelgroßem Gut wird ein  
einfacher  
**Buchhalter**  
auf kurze Zeit gesucht. — Offerten unter  
**A. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

**Ein Maschinist**  
mit allen Maschinenkonstruktionen und Re-  
paraturen vertraut und in der Montage ge-  
übt, wünscht baldigst Stellung in einer  
Maschinenanlage oder auf einem Flußdampfer.  
Gefl. Off. u. B. 100 d. d. Exp. d. Ztg. erb.

**Steingräber**  
können sich melden beim **Polier Beichler**  
auf dem **Artillerie-Schießplatz.**  
**G. Soppart.**

**Schüler,**  
die das Gymnasium in Thorn besuchen, finden  
gute und billige Pension. Zwei Geschwister  
ist die Pension auf **10 Mark** ermäßigt.  
**Frau Bertha Schulz.**  
Elisabethstr. 12, 2 Tr.

**Geübte Tailleurarbeiten,**  
sowie **Schülerinnen** können sich melden bei  
**H. Sobiechowska, Neuf. Markt 19, III.**

**Lehrmädchen,**  
welche die **feine Damenschneiderei** er-  
lernen wollen, können sich melden im Atelier  
bei  
**Herrmann Seelig.**

**Lüchtige Landwirthinnen**  
weist nach  
**E. Baranowski,**  
Miettskont., Breite- u. Schillerstr.-Ecke.  
Die von Herrn **Hauptmann Menzel** in  
meinem Neubau am **Wilhelmsplatz** ge-  
mietete **1. Etage** nebst **Bierdestill.** u.  
ist unständehalber von **sof. zu vermieten.**  
**Konrad Schwartz.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
4 Zimmer, Küche, Wasserleitung u. in der  
II. Etage, **eine Wohnung** im Erdgeschoß,  
ebenso ein **Lagerkeller** sind zu vermieten  
**Gerechtf. 30.** Zu erfragen bei  
**J. Steinkamp, Moder.**

**Eine herrschaftliche**  
**Wohnung,**  
Schulstraße Nr. 15, von sofort zu ver-  
mieten.  
**G. Soppart.**

**Ein gr. möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Bachstraße 10, part.**  
Möbl. Z. n. Kab. z. verm. **Culmerstr. 10, I.**

**Ein möbliertes Parterrezimmer**  
von sofort zu vermieten. **Jakobsstr. 16.**  
**1 Kellerwohnung**  
billig zu vermieten **Araberstraße Nr. 9.**

**Krieger- Verein**  
**THORN.**  
Sonnabend den 7. März 1896  
abends 8 Uhr:  
**Generalversammlung**  
im Vereinslokal bei Kamerad **Nicolai.**  
Tagesordnung:  
1. Delegirtenwahl. 2. Berichtedes.  
Um 7 Uhr: **Vorstandssitzung.**  
**Der Vorstand.**

**Kriegs- Veteranen.**  
Freitag den 6. März 1896  
abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im **Museum.**

**Schützenhaus Thorn.**  
Täglich:  
**Auftreten**  
des ausgezeichneten  
**Berliner Spezialitäten-Ensembles.**  
Näheres durch die Tageszettel.

**Frisire Damen**  
in und außer dem Hause.  
**Frau Emilie Schnoegass,**  
**Frisire, S.**  
**Breitestr. 27 (Rathsapotheke).**

**2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u.**  
**Burghena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.**  
**Billig, möbl. Woh. n. Burghengl. 3. erfr.**  
**Coburnstr. 21, im Laden.**

**1 gut möbl. Zim. u. Kab. v. sogl. z. verm.**  
Auch 1. Zim. f. 2 Herren. **Strobandstr. 20.**  
**Braunweiser Jagdhund**  
**Treff,**  
langhaarig am Behängen und  
Ruthe, entlaufen. Gegen Be-  
lohnung abgegeben bei  
**Lieutenant Bartsch, Brückenbof.**

**Täglicher Kalender.**

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April . . . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai . . . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

# Beilage zu Nr. 56 der „Thorner Presse“.

Freitag den 6. März 1896.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 4. März. 1896.

Das Haus setzte heute die zweite Berathung des Kultusetats fort. Abg. Jansen (Str.) bemängelt die verschiedene Handhabung der Fleischschau in den verschiedenen Landestheilen. Minister Boffe erwidert, die Einführung einer obligatorischen Fleischschau beschäftige die Regierung aufs ernstlichste. Abg. v. Jazdzewski (Pole) bemerkt gegenüber den neulichen Mittheilungen des Kultusministers, daß er seine Vikare angerufen habe, im Beicht- und Kommuniionsunterricht die deutschen Kinder deutsch zu fragen. Minister Boffe erwidert, der Propst sei für seine Vikare verantwortlich, und wenn diese seine Verfügungen nicht ausführten, so sei das seine Schuld. Abg. Szynula (Str.) tritt für die oberstehenden Polen ein, die eben so gute preussische Unterthanen seien, wie der Minister, und befürwortet polnischen Unterricht in den dortigen Schulen. Bei dem Kapitel Oberkirchenrath bespricht Abg. Ricker (fr. Ver.) die Erlasse des Oberkirchenraths über die sozialpolitische Thätigkeit der Geistlichen aus den Jahren 1879, 1890 und 1895. Er hält ein Eingreifen von oben her für nicht richtig und wünscht für die Geistlichen ebenso wie für die Lehrer Freiheit. Dann bespricht er den Fall Witte und wünscht, daß dem schwer geprüften Manne endlich Genugthuung gewährt werde. Der Kultusminister als Chef des Medizinalwesens hätte amtlich dagegen einschreiten müssen, daß Pastor Witte ohne ärztliches Gutachten für wahnsinnig erklärt worden sei. Minister Boffe erwidert, daß er für die sozialpolitischen Erlasse des Oberkirchenraths nicht zuständig sei. Wehnlich liege es in dem Fall des Pfarrers Witte, gegen den wegen schwerer amtlicher Verfehlungen ein Disziplinarverfahren schwebte, in das er nicht eingreifen könne. Abg. Stöcker (b. l. F.) bespricht ebenfalls die sozialpolitischen Erlasse des Oberkirchenraths. Bei den Geistlichen bestehe die Neigung, sich den Interessen des vierten Standes zu widmen, und das müsse geschehen, um weitere Kreise der Kirche zurückzugewinnen. Mit Predigt und Seelsorge allein gehe das nicht, da die meisten der Kirche unter dem Zwange der Partei verloren gegangen seien. Zum Fall Witte bemerkt der Redner, daß seine Differenzen mit dem Pastor Witte vor dessen Unglück lägen, und nichts damit zu thun hätten. Abg. v. Seydenbrand und der Basa (konf.) führt aus, die konservative Partei beklage tief, daß die gesunden sozialpolitischen Ideen, die sie stets vertreten habe, durch die sogenannte christlich-soziale Richtung verdreht worden seien, daß seine Partei dagegen Protest erheben müsse. Seine Partei wolle für die Arbeiter alles leisten, was möglich sei, werde aber gegebenen Falles auch nach unten fest sein. Abg. Lückhoff (freikonf.) spricht dem Abg. Ricker Anerkennung dafür aus, daß er für den Pastor Witte eingetreten ist. Abg. Ricker (fr. Ver.) warnt davor, Kapital und Arbeit in Gegensatz zu bringen, wie das durch das Livoliprogramm zunächst mit dem jüdischen Kapital geschehen sei, mahnt, auf Verständigung zwischen diesen beiden wichtigen volkswirtschaftlichen Faktoren hinzuwirken, und wirkt dem Abg. Stöcker vor, daß er in dem Fall Witte und in der Besprechung desselben hier im Hause keine christliche Liebe bewährt habe. Abg. Stöcker (b. l. F.) erwidert, es handle sich hier nicht um christliche Liebe, sondern um ein Disziplinarverfahren, in dem als obere Instanz sich aufzuspielen niemand im Hause Veredigung habe, und erklärt, daß er mit den „jungen Christlich-Sozialen“ keine Gemeinschaft habe. Abg. Sattler (natlib.) bezeichnet den Verlauf des Falles Witte als Verkündung eines so schreienden Mißstandes, daß das Haus wohl

befugt sei, sich damit zu befassen. Der Redner spricht den Geistlichen das natürliche Recht zu, sich mit sozialpolitische Kenntnisse zu befassen; ein Hemmnis und eine Gefahr liegt allerdings darin, daß die Geistlichen nicht genug wirtschaftspolitischen Dingen besäßen. Wir würden schon weiter in der sozialen Entwicklung gekommen sein, wenn sich die Einsicht mehr verbreitet und befestigt hätte, daß der Besitz ein Amt in sich schließe. Abg. Frmer (konf.) definiert den Unterschied des Standpunktes der konservativen Partei von dem der Christlich-Sozialen dahin, daß erstere eine besondere Organisation des vierten Standes nicht will, sondern ein harmonisches Zusammenarbeiten desselben mit den andern Ständen. Eine Judenhege verabscheue die Partei; das Livoliprogramm habe nur ausgesprochen, daß jüdischen Uebergriffen in das christliche Staatsleben Widerstand geleistet werden müsse; und diese Auffassung komme aus der Tiefe der Volksseele. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Stöcker (b. l. F.) einerseits und den Abgg. Sattler und v. Synern (natlib.) andererseits befürwortet der letztere, daß der Charfreitag in der Rheinprovinz als Feiertag erklärt werden möge. Geh. Ober-Reg.-Rath v. Barisch stellt die Erfüllung des Wunsches in nahe Aussicht, und Abg. Seer (natlib.) will diese Verordnung auch auf die Provinz Posen ausgedehnt wissen. Abg. Dauzenberg (Str.) will dagegen nichts einwenden; gewisse katholische Feiertage sollten aber auch mehr von den Evangelischen respektirt werden. Auf Anfrage des Abg. v. Jazdzewski (Pole) erwidert Geh. Ober-Regierungsrath von Barisch, daß in absehbarer Zeit an die Zulassung der Philippiner in der Provinz Posen nicht zu denken sei. Auf eine Beschwerde des Abg. Brandenburg (Str.) antwortet Minister Boffe, er würde gern den Wunsch des Bischofs in Osnabrück erfüllt und die Gründung einer Franziskaner-Niederlassung daselbst erlaubt haben, allein sämtliche vorgesezten Behörden hätten dies im Interesse des konfessionellen Friedens für unausführbar erklärt, und der Mangel an Seelsorgern sei auch inzwischen durch das dortige Priesterseminar gedeckt worden.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung.

## Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 4. März 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die erste Lesung des Zuckersteuergesetzes fortgesetzt. Abg. Götz v. Ohlenhusen (Welse) spricht sich für die Vorlage aus, die den Konsumenten nicht belasten und die Zuckerindustrie exportfähig erhalten werde. Abg. Basche (natlib.) hebt hervor, daß erst durch das Prämiensystem unsere Zuckerindustrie groß geworden sei und nicht nur den ganzen Inlandskonsum decken, sondern auch auf den Weltmarkt hinaustreten konnte. Würden wir die Prämien aufheben, so würden wir nur die blühende Industrie ruinirt, aber weiter nichts erreicht haben. Abg. v. Komierowski (Pole) steht der Vorlage nicht sympathisch gegenüber. Abg. Meyer-Danzig (Reichsp.) erklärt sich namens seiner Partei für die Vorlage, wünscht eine schließliche Abschaffung der Prämien im Verein mit anderen Staaten, hält aber für jetzt die im Entwurf vorgeschlagene Prämie von 4 Mk. für nothwendig. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein hält für unerlässlich, daß die Rübenindustrie eine landwirtschaftliche Industrie bleibe; die Interessen des Orients seien hier dieselben wie diejenigen von Mittel- und Westdeutschland. Abg. Barth (freis. Ver.) führt aus, daß das Gesetz dem deutschen Volke mindestens 50 Millionen Mark kosten würde, seine Erfolge seien aber ungewiß, und deshalb lehne er das Gesetz ab. Abg. Zimmermann (Dtsch. Resp.) findet das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt nicht zweckmäßig, hofft aber, daß es

in der Kommission eine annehmbare Fassung erhalten werde. Abg. von Ctaudy (konf.) weist darauf hin, daß eine Anzahl seiner politischen Freunde den Standpunkt der Mehrheit seiner Fraktion theile. Nicht den Rübenbau, sondern den Getreidebau halte er für das Rückgrat der Landwirtschaft. Für die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt sei wohl nicht eine Stimme im Reichstage zu haben, und es sei eine Reihe von Veränderungen nothwendig, um sie annehmbar zu machen. Er und seine Gesinnungsgenossen mißbilligten insbesondere die Kontingentirung der Produktion. Die Vorlage sei als ein Experiment bezeichnet worden, aber man solle sich hüten, auf wirtschaftspolitischem Gebiet Experimente zu machen. Die Rübenindustrie brauche Ruhe, denn sie sei durch die Befragung schon genug beunruhigt worden. Darauf stellt Abg. Richter (freis. Volksp.) den Antrag auf Vertagung der Verhandlung, der Antrag wird aber abgelehnt. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein bemerkt, er habe gestern ausgeführt, daß der Rübenbau auf allen Gebieten der Landwirtschaft bahnbrechend sei, und in diesem Sinne habe er den Rübenbau wohl mit Recht als das Rückgrat der Landwirtschaft bezeichnet. Abg. Richter (fr. Volksp.) wiederholt nunmehr seinen Antrag auf Vertagung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses; die hierauf erfolgte Auszählung ergab die Anwesenheit von nur 165 Abgeordneten; das Haus war somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; zweite Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 5. März 1896.

— (Anerkennung.) Dem Lehrer Fischöder zu Osche ist für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts von der Regierung zu Marienwerder eine Belohnung von 100 Mk. überwiesen.

— (Für Eisenbahn-Personal.) Die kürzlich von der Eisenbahn-Verwaltung herausgegebenen Bestimmungen, wonach Reisende, welche unfreiwillig über ihre Zielstation hinausfahren, nur den einfachen Fahrpreis zu zahlen haben, sind wieder aufgehoben. Es ist mit solchen Reisenden nach den Bestimmungen des § 21 der Verkehrsordnung zu verfahren. Danach hat der Reisende, welcher ohne Fahrkarte betroffen wird, wenn die Zugangstation nicht genau festgelegt werden kann, das Fahrgeld für die ganze, vom Zuge zurückgelegte Strecke, mindestens aber den Betrag von 6 Mk. zu zahlen.

— (Eine kleinere Münzeinheit) soll demnächst in Rußland eingeführt werden. Wie verlautet, sollen eine Silbermünze im Werthe von 50 jeßigen Kopelen, die den Namen „Ruzj“ führen wird, und als kleinste neue Münze ein Kupferstück im Werthe einer halben jeßigen Kopeke geschlagen werden, von welcher letzterer 100 auf einen Ruzj gehen. Ferner soll eine neue Goldmünze geschaffen werden im Werthe von fünf bisherigen Papierrubeln gleich 10 Ruzj. Die neue Goldmünze wird bereits geprägt und soll noch vor der Krönung ausgegeben werden.

— (Lotterie.) Dieziehung der dritten Klasse 194. Klassenlotterie wird am 16. März d. J. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslose sowie die Freilose zu dieser Klasse sind nach dem Lotterienplan, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der zweiten Klasse, bis zum 12. März d. J., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Empfehle mich zur Anfertigung  
feiner

## Kerregarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.

**St. Sobczak, Schneidermstr.,**  
Thorn, Brückenstr. 17, n. Hotel „Schwarz Adler“

**Strohüte** zum waschen, färben und modernisieren werden angenommen. Neueste Fagons zur gest. Ansicht.  
Minna Mack's Nachf., Altstädt. Markt.

Luise Fischer'sche

## Konkursmasse,

Gerberstraße 23.

Garnirte u. ungarirte Damen- u. Kinder-Sommerhüte

werden zu billigen Preisen ausverkauft.  
Max Pünchera, Verwalter.

## Konkurs- Waarenlager.

Das zur **Jos. Burkat'schen** Konkursmasse gehörige

## Colonialwaarenlager

soll im ganzen verkauft werden. Lage u. Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen. Erforderlich sind ca. 4000 Mk. Thorn den 3. März 1896.

Der Konkursverwalter.  
Robert Goewe.

Sehr gute gefüllte

## Schotten-Heringe

empfiehlt billigst **Moritz Kaliski.**

## Für Mk. 3,65

versendet in vorzüglicher Qualität: 1 Halbliter feinst. Erdbeer-Deffertwein, 1 Halbliter feinst. Stachelbeer-Deffertwein, 1 Halbliter schwarzen Johannisbeer-Deffertwein, 1 Halbliter rothen Johannisbeer-Deffertwein. Flaschen, Verpackung und Kiste inbegriffen, gegen Nachnahme. Garantiert rein, ärztlich empfohlen, 35mal preisgekrönt.

**C. E. Schmidt,**

Beerenweinkelterei, Lauffen a. N.

## Meine Wohnung

Seglerstraße 11, 2. Etage, ist von sofort zu vermieten.  
Major Lichey.

## Internationaler Möbeltransport-Verband.

Vertreter für Thorn: **W. Boettcher**, Brückenstraße.  
Umzugsübernahme bei sachgemäßer Ausführung unter weitgehendster Garantie und billigsten Spesen.

Zur Anfertigung jeder Art **Damen-Garderobe** empfiehlt sich **Ottillie Graefe**,  
Grabenstr. 12, I.

In sauberster Ausführung liefert  
schnell und billig:

Visitenkarten,  
Einladungskarten,  
Gratulationskarten,  
Geburts-,  
Verlobungs- u.  
Vermählungsanzeigen

## C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.



**S. Meyer,**

THORN,  
Strobandstrasse Nr. 17.

Jede selbst die wüthendste  
**A. Koczwaro, Drogenhandlung.**

\*) Nachahmungen zurückweisen.



Hochfeinen Verdeckwagen  
verkauft billig  
J. Schmiede, Wagenfabrik.

Gebrauchte Möbel  
sind zu verkaufen  
Gerstenstraße 6, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten  
Brückenstr. 21, 2 Tr.

**Emil Hell**  
Breitestr. 4.

Kunst-Handlung

Bilder-Einrahmung

Glas-Handlung

Bau- & Kunst-Glaserie

## Miethskontrakt- Formulare

sowie

## Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

## Für Offizierspferde.

Zwei warme und helle Pferdeställe mit Futtergeß und Burschenschlafstätte vom 1. März zu vermieten **Araberstraße 9.**

Eine möblierte Part.-Wohnung mit Burschengelaß vom 1. April zu vermieten. **Schloßstraße 10, part.**

## 2 Wohnungen,

je 3 Zimm. u. Zub. und ein Lagerkeller im Neubau **Hundstraße 9**, zum 1. April zu verm. Zu erfragen **Seglerstraße 1, Eingang Bankstraße**, bei **F. Jeske.**

Ein kleines möbl. Zimm. zu vermieten. **Katharinenstraße 7, II.**

## Gerechtestrasse 21

ist die 1. Etage versegungshalber vom 1. April cr. ab zu vermieten. **Hesselbein.**

Ein möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. **Brückenstraße 16, 3 Tr.**

2 möbl. Z., pt., v. 1. April z. v. Gerechtestr. 35.

1 gut möbl. Zimm. ist billig zu vermieten. **Paulinerstraße 2, I, n. vorn.**

Herrschaftl. Parterre-Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör in meinem Hause, **Bäckerstraße 33**, vom 1. April zu vermieten.  
**O. Sztuczko, Bäckerstraße 37.**

**O. Sztuczko, Bäckerstraße 37.**

## Versegungshalber

ist die bisher von Herrn Hauptmann Fritsche bewohnte 3. Etage sofort zu vermieten. **Culmerstrasse 4.**

Im Neubau **Schulstr. 10/12** sind

## Wohnungen

von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten.

**G. Soppart.**

Ein gut möbl. Woh., mit auch oh. Burscheng., zu verm. **Neustädt. Markt 20, I.**

4 Zimmer u. 2 Kabinete sind vom 1./4. zu vermieten. Zu erfragen bei **Kwiatkowski, Gerechtestr. 30.**

Mehrere mittl. Wohnungen m. Wasserl. z. vermieten **Bäckerstr. 45.**